



Abb. 256. Madonna im Pfarrhof Judenburg  
Von Hans von Judenburg II?

verblüffend die Maria mit Kind aus Pöls im Joanneum. Auch hier greift das Kind nach dem Schleier der Mutter, auch hier wirft sich das Mantelende über die Mondsichel. Zweifellos Werke eines Judenburger um 1485. 1487 ist in Pöls ein „Vnser Frawen Pildt“ der Vollendung nahe: Goldschmied Lienhard von Judenburg (!) bekommt, wohl für die Krone, 10 Pfund, Maler H a n s (!) liefert für sie eine „Stangen“ um 32 Denar. Er saß wohl auch in Judenburg und hatte gewiß nicht nur „die Stangen zu der Krohn“ geschnitzt. 1522 zahlt dort H a n n s Glaser Steuern, Meister M i c h e l Glaser arbeitet 1538 an Glasscheiben für die Pfarrkirche, deren „Formbwerch“ Steinmetz Albsteger beistellt, 1537 war das Gotteshaus konsekriert worden. Hanns Malers Haus übernahm um 1530 Maurer Paul Wallich, 1559 saßen hier die Maler P e t e r und Christoph L a s s e r, 1585 Maler Hans K h r a u s s, 1592 Maler Michel S c h w ä r . . .

Mathe Leichenslag sein Haus, all dort „am eck vnd gesslein, so man get gen den Augustinern“, samt Licht und Dachtraufe, Infahrt und Ausfahrt, nichts ausgenommen. Wir werden dem Mann nochmals begegnen. Laut Carinthia 1909 verdingten die Zechröpste von St. Leonhard im Lavanttal 1511 dem Meister Lorenz S c h w a i g e r zu St. Leonhard eine „Tafel“ zu Ehren Leonhards. Sie gaben 24 Pfund Pfennige und bedeuteten ihm, er müsse damit auskommen, er brauche sie „nit zum köstlichen“ zu malen. Der Meister macht sich an die Arbeit, das Geld geht zu Ende. Die braven Bürger ermuntern ihn, er solle die Tafel „nit zu gering“ machen, „ob es gleich ein mehreres kostet“. Der Meister hört es gerne, 1513 ist das Kunstwerk vollendet und wird am Annenaltare aufgerichtet, nun fordert er weitere 32 Pfund, bald darauf 18 Pfund mehr. Die Bürger bieten — 2 Pfund, die nimmt er nicht. Es kommt zu Klage, Verhör und Verhandlung, da stellt sich dreierlei heraus: Die Tafel ist kein Gemälde, sondern ein Altarwerk mit Statuen, die ein leider ungenannter Bildhauer schnitzte; Meister Lorenz ist ein J u d e n b u r g e r, Sohn des dortigen Goldschmieds Johann Schwaiger. Das Dritte ist weder erfreulich noch rühmlich: Fünf Zeugen geben zu Protokoll, Meister Lorenz kann weder malen noch richtig fassen, sondern nur — „vorbereiten“. Der Rechtsfall kommt vor das erzbischöfliche Gericht zu Salzburg, das entscheidet am 14. Februar 1515: Meister Lorenz' Klage wird kostenpflichtig abgewiesen. Umso ehrender: Garzarolli entdeckte 1943 in Maxlon bei Weißkirchen auf der Rückseite einer Bildtafel der Vierzehn Nothelfer eine Inschrift, derzufolge sie von Maler L u d w i g, Bürger zu Judenburg gemalt wurde. Anno 1511.

In Abbildung 256 geben wir eine M a r i a mit Kind, zurzeit im Stadtpfarrhof, vordem gewiß in einer Judenburger Kirche befindlich. Ihr ähnelt